

HANS-ULRICH ONASCH, Ägyptische und assyrische Alabastergefäße aus Assur. Fundgruppen 2. WVDOG 128.

Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2010. 209 Seiten, 163 Abb., 34 Taf., geb., ISBN 978-3-447-06108-7, Preis: 68,00 € / 116 SFR.

ROBERT KUHN

Das im Jahre 2010 erschienene Werk zu den ägyptischen und assyrischen Alabastergefäßen aus Assur aus der Feder von H.-U. ONASCH, widmet sich einer Objektgattung, die gerade in Bezug auf interkulturelle Zusammenhänge zwischen Ägypten und Assyrien zur Zeit des Neuen Reiches (1550–1069 v. Chr.) von Interesse ist. Sowohl in Ägypten als auch bei den umgebenden Nachbarn galten Gefäße aus Stein als Grabbeigaben, im Kult sowie als Objekte des alltäglichen Gebrauchs als solche mit hohem Prestigecharakter. Die Funde sind daher im Grab- und Siedlungsbereich vorwiegend mit der hohen Kultur in Verbindung zu bringen. Die vorgelegten Objekte stammen zum Großteil aus dem Bereich des sogenannten Alten Palastes von Assur, der ersten belegten assyrischen Hauptstadt, Qala'at Sergât.

Die betreffenden Steingefäße und -fragmente kommen allesamt aus der Fundteilung der Grabungen von R. KOLDEWEY und W. ANDRAE zwischen 1904-1913 in Assur. Nach einer recht wechselhaften Geschichte während des 1. Weltkrieges, kamen sie schließlich 1926 in das Vorderasiatische Museum von Berlin. Weitere Objekte befinden sich heute im Eski Sark Eserli Müsesi von Istanbul. Während einige Prunkstücke bereits von F. VON BISSING in den 1940er Jahren publiziert wurden (VON BISSING 1940; VON BISSING 1942), ist der größte Teil der Objekte bislang unbearbeitet geblieben. Umso wichtiger ist es, dass H.-U. ONASCH die Arbeit auf sich genommen hat, nun alle Fragmente in Beschreibung, Foto und Zeichnung zu publizieren. Im vorliegenden Band sind dabei vor allem die in Berlin befindlichen Objekte bearbeitet worden, die in Istanbul befindlichen wurden nur marginal hinzugezogen.

Die betreffenden Fragmente können laut ONASCH in drei Kategorien unterteilt werden:

1.) Gefäße die während des Neuen Reiches als ägyptische Geschenke an den Königshof von Mitanni kamen und während der mittellassyrischen Zeit schließlich von Adad-nerari I. (ca. 1307-1275 v. Chr.) erbeutet worden sind;

2.) Gefäße aus der 3. Zwischenzeit teils mit Weihe-/Widmungsinschriften beispielsweise von

König Sanberib und

3.) einheimische, lokale Produkte, die eindeutig aufgrund des Steins und der Bearbeitung von den importierten ägyptischen Gefäßen abweichen (vgl. S. i).

Gerade letzter Aspekt ist äußerst interessant und wurde vom Autor gut herausgearbeitet. In den unterschiedlichen Altertumswissenschaften herrscht einige Unklarheit über die rechte geologische Bezeichnung des verwendeten Gesteins. Diese Unsicherheit lässt sich aber bereits in antiken Dokumenten belegen, wenn es um die Bezeichnung des weißlich hellen, nahezu durchscheinenden Gesteins geht. Gerade in der ägyptologischen Literatur hat sich hierfür die Bezeichnung „Kalzit-Alabaster“ (KLEMM/KLEMM 1991) bzw. „Travertin“ (ASTON 1994) durchgesetzt und wird hier teils parallel verwendet. Im vorliegenden Band differenziert H.-U. ONASCH drei Gesteinsformen aufgrund der mineralogischen Zusammensetzung und Herkunft:

- 1.) Gips-Alabaster
- 2.) Calcit-Alabaster
- 3.) Alabaster-Breccie

Von diesen Gesteinen ist letzterer äußerst selten unter dem Material aus Assur belegt. Am häufigsten sind Gefäße und Fragmente aus dem aus Ägypten stammenden Calcit-Alabaster nachgewiesen (ca. 60%), der eine Härte von Mohs 3 aufweist (vgl. S. 7). Etwas weicher und seltener sind Gefäße aus einem einheimisch vorkommenden Gips-Alabaster mit ca. 10-30% (S. 7). Doch nicht nur die Härte und Zusammensetzung des Gesteins lässt auf die Herkunft des Rohmaterials schließen – auch in der Bearbeitung der Gefäße lassen sich Unterschiede nachweisen. Dies betrifft vor allem die Behandlung des Gefäßinneren. Nach der Bohrung des Gefäßkerns wurde in Ägypten mittels eines gegabelten Gerätes das Innere weiter ausgehobelt, was anhand von horizontal verlaufenden Schleif- und Bearbeitungsspuren im Innern der Gefäße erkennbar ist (Eine gute Zusammenfassung der ägyptischen Produktion anhand experimentalarchäologischer Studien: vgl. STOCKS 2003). Außerdem zeigt die Studie von H.-U. ONASCH, dass die Oberflächenbehandlung, gerade was die Feinpolitur der Gefäße betrifft, in Ägypten sehr viel besser und gründlicher erfolgte, als dies bei den im Vorderen Orient hergestellten Gefäßen der Fall ist. Ein weiterer Unterschied findet sich in der bereits genannten Innenbehandlung: so weisen die Gefäßinnenwände der lokal produzierten Objekte vorwiegend Meißelspuren auf, die bei den ägyptischen Gefäßen fehlen (S. 8-9).

Interessant ist zudem der Formenkanon der Gefäße, der für den ägyptischen Bereich bereits gut von B. ASTON (1994) herausgearbeitet worden ist. Hierbei gelingt es dem Autor einige entscheidende Unterschiede besonders zu zeitgleich datierenden Fundkontexten, wie sie beispielsweise aus Ugarit vorliegen, herauszustellen. So dominieren im Gegensatz zu Letzt genannten Fundort in Assur die geschlossenen Formen, wie die mit dem Neuen Reich zu verbindenden Flaschen der Aston-Typen 173-176 (vgl. S. 10). Weitere Formen wie die gerippten Schalen (Typ 170-171), die m. E. in Ägypten in Zusammenhang mit Metallgefäßimitationen gesehen werden können, sind unter dem Material aus Assur ebenso gut vertreten.

Neben der Differenzierbarkeit der Herstellungsmethoden, sind auch einige Unterschiede im Formenkanon sowie im Fundort innerhalb Assurs zu belegen, die auf die Herkunft des Gefäßes, sprich ägyptisches Importgefäß versus Lokalprodukt, schließen lassen.

Die einheimischen Gefäße stammen, so ONASCH, aus Gräbern und sind vorwiegend als kleine Gefäße wie Alabastra vertreten (S. 12). Gefäße dieser Art sind aus Assur bereits für das 2. Jt. v. Chr. belegt, während sie in Ägypten erst in jüngeren Zeithorizonten nachgewiesen sind (S. 12). Interessant sind zudem einige flache Schalen, die vorwiegend das assyrische Dekor der Punkt-Kreis-Muster aufweisen, möglicherweise aber aus wiederverwendeten – vielleicht auch ägyptischen – dickeren Gefäßwandungen hergestellt worden sind (S. 12).

Unterschiede lassen sich auch für die Dekoration der Waren nachweisen. Als wichtige Basis dient hier vor allem der Vergleich mit der zeitgleichen Keramik, denn gerade die ägyptischen Kalzit-Alabaster-Gefäße weisen ein ähnliches Dekor auf: flache Streifen, Pflanzenmuster, Blütenblattgirlanden, sowie einige menschliche Darstellungen. Allerdings sind nur wenige der 400 eindeutig ägyptischen Gefäßfragmente, 40 Stück an der Zahl, dekoriert. Einige dieser, im versenkten Relief ausgeführten Dekore weisen sogar noch Reste der farbigen Glaspaste von den Einlegearbeiten auf. Die Verzierung selbst lässt sich des Weiteren recht gut für die Datierung der einzelnen Objekte heranziehen. So sind die Pflanzenmuster vorwiegend ab der zweiten Hälfte der 18. Dynastie belegt, während die Blütenblattgirlanden ab der Ramessidenzeit (19. Dyn.) in Ägypten aufkommen (zum Vgl. hierzu auch ADAMS 1994). Neben den normalen Verzierungen sind auch hieroglyphische Inschriften bekannt, wenngleich in geringer Anzahl. Hierbei handelt

es sich vorwiegend um fragmentierte Königskartuschen, 2 sichere Belege für Ramses II. (ca. 1279-1213 v. Chr.) und eine mögliche Kartusche des Namens von Thutmosis III. (1467/1445-1413 v. Chr.) oder Thutmosis IV. (1388-1379 v. Chr.). Erhalten ist lediglich der Geburtsname *ḏḥwtj-ms*, während die Kartusche mit dem Thronnamen weggebrochen ist. Aufgrund chronologischer Zusammenhänge und der Entspannung der ägyptisch-mitannischen Beziehungen unter Thutmosis IV. entscheidet sich ONASCH überzeugend für die Zuweisung an Thutmosis IV. (S.117-118). Quantitativ sehr viel mehr sind akkadische Inschriften nachgewiesen, darunter auch einige ältere aus mittel- und neuassyrischer Zeitstellung. Interessant sind zudem einige Scherben, die eine typisch ägyptische Verzierung aufweisen und zudem mit einem Keilschrifttext versehen wurden. Dies lässt erneut die Problematik nach der chronologischen Beziehung zwischen der Herstellung der Gefäße und dem Zeitpunkt der Anbringung der Inschrift aufkommen. Interessant sind vor allem die Eigentumsvermerke, zumeist mit Adad-nerari I. verbunden, die in der letzten Zeile klar nennen, dass es sich bei den Gefäßen um Beutestücke handelt. Gerade die Gefäße ägyptischer Herkunft sind, vor allem aufgrund der Kartuschen und der Qualität als Objekte königlicher Werkstätten anzusehen, die wohl teils als Geschenke für den Hof von Mitanni gedacht waren (S. 14). Der inschriftliche Vermerk „Beute aus der Stadt Taidu“ bzw. „Beute aus der Stadt Irridu“ ist interessanterweise bislang ausschließlich auf Kalzit-Alabaster-Gefäßen nachgewiesen und stellt einen besonderen Hinweis auf die kulturellen Beziehungen zwischen den unterschiedlichen vorderasiatischen Reiche dar. Einige ähnliche Inschriften, die mit den Herrschern Asarhaddon (ca. 680-669 v. Chr.) und Assurbanipal (ca. 669-631 v. Chr.) verbunden werden können, lassen in jedem Falle darauf schließen, dass es sich nicht um Beute handelt, die aus Ägypten selbst, sondern aus anderen benachbarten Ländern stammt (S. 38-39). Auf die Sonderstellung der Gefäße ägyptischer Herkunft weist, wie bereits angeklungen, auch die Fundverteilung innerhalb der Stadt hin. Während die lokal hergestellten Steingefäße vorwiegend mit Gräbern – mit einer besonderen Fundhäufung in Gruft 45 – in Verbindung gebracht werden können, stammen die ägyptischen Gefäße aus öffentlichen Gebäuden wie dem Alten Palast (431 Fragmente) bzw. Heiligtümern wie dem Ischartempel (insgesamt 26 Gefäßfragmente) (S. 37-39). Auf die eigentliche Funktion der Gefäße an diesen Fundplätzen geht der Autor leider nicht ein.

Ein generelles Problem stellt die Datierung von Steingefäßen dar, da die einzelnen Formen eine sehr viel längere Laufzeit aufweisen, als dies zumeist für die Keramik der Fall ist. Gute Anhaltspunkte bietet hierfür sowohl die Herstellungstechnik als auch die Dekoration. Bei den Inschriften sind vorwiegend die ägyptischen von Interesse, während die akkadischen Inschriften vielmehr mit einer sekundären Nutzung/Widmung der Gefäße in Zusammenhang gebracht werden können. Aufgrund des Dekors und der Kartuschen können zumindest 66 Gefäßfragmente aus dem Bereich des Alten Palastes mit der Zeit des Neuen Reiches verbunden werden. Weitere Gefäße, da mit Eigentumsvermerken versehen, lassen sich ebenso in die 18.-19. Dyn. datieren, so dass ca. 26,68% in die Zeit der 18.-19. Dyn. zu datieren ist (vgl. S. 38). Weitere diagnostische Gefäßfragmente, sehr viel weniger in ihrer Anzahl, lassen sich hingegen in die 3. Zwischenzeit datieren; und sind wohl ebenso als Beutegeräße anzusprechen. Eine genaue Datierung der undiagnostischen Scherben wie der Wandscherben ist allerdings äußerst problematisch. ONASCH referiert die Möglichkeit, über die Zusammengehörigkeit einzelner Fragmente zu gehen. So stellt er fest, dass Gefäßfragmente, die sich zu einem nahezu vollständigem Gefäß ergänzen lassen, allein vom Formenkanon eher in die 3. Zwischenzeit gehören, während die Steingefäße des Neuen Reiches scheinbar mit vielen Fehlstellen behaftet sind. Er führt dies völlig einleuchtend auf die Möglichkeit zurück, dass vor allem dickwandigere Scherben für kleinere Schalen und ähnliche Formen wiederverwendet und umgearbeitet worden sind (S. 39). Die Mehrzahl der kleinen Bruchstücke (ca. 91,3%) würden somit ins Neue Reich, 8,7% in die 3. Zwischenzeit datieren (S. 39).

Den Hauptteil (Teil II) des Buches macht schließlich ein ausführlicher Katalog aus, in dem die einzelnen Gefäßfragmente nach Typen sortiert im Einzelnen besprochen werden. Um die Vergleichbarkeit mit dem ägyptischen Material zu erleichtern, folgt der Autor weitgehend der 1994 von B. Adams vorgelegten Typologie der Steingefäße (vgl. ADAMS 1994). Zunächst werden die diagnostischen Fragmente nach Typen abgehandelt. Dabei wird jeder Typ mit einer Skizze aus den Grabungstagebüchern bzw. durch eine Typenzeichnung sowie einer Fotografie abgebildet. Es folgt eine detaillierte Beschreibung, der Beleg weiterer Vergleichsexemplare sowie Literaturhinweise. Bei beschrifteten Scherben wird zudem eine Übersetzung mit weiterführenden Kommentaren geboten. Bei den ägyptischen Tex-

ten, wie im Falle von Kat.-Nr. 222-1, erfolgt dies zumeist leider nur in paraphrasierender Form, wobei auf die Erstbearbeitung durch VON BISSING zurückgegriffen wird. Im Katalogteil wird zudem sinnvollerweise zwischen ägyptischen und lokalen Gefäßen unterschieden, was das Arbeiten sehr erleichtert. Besonders hervorzuheben ist, dass auch so genannte Rohlinge und Werkstücke (Abschnitt III.24.4) sowie unklare Fragmente und die diversen Wandscherben, soweit sie Dekoration aufweisen, in den Katalog aufgenommen und beschrieben wurden. Den zweiten Teil des Katalogs bildet eine tabellarische Auflistung der zusammengehörenden Fragmente sowie 167 weitere große Wandscherben die Aussagekraft besitzen.

Dem Katalog folgt ein Anhang, der das Abkürzungs- und Literaturverzeichnis, das Abbildungsverzeichnis sowie die Indices beinhaltet. Letztere sind nach Fund-Nr. geordnet und liefern die nötigen Informationen zu Inventar-Nummern, Katalog-Nummern und die Seitennachweise, was das Arbeiten mit dem Katalog ungemein vereinfacht.

Der Band schließt mit einem Tafelteil ab, der die meisten der im Text und Katalog besprochenen Gefäßfragmente enthält.

Ein Manko des Buches ist leider, dass keinerlei Angaben zu eventuellen Anhaftungen von Gefäßinhaltsresten gemacht wurden. Dies ist insofern schade als, dass über chemische Analysen bzw. teils auch makroskopische Betrachtung der Inhaltsreste Rückschlüsse auf die ursprüngliche Verwendung des jeweiligen Gefäßes möglich wären. Dies ist insofern anhand des hier vorgelegten Materials bedauerlich, da gerade in dem Kulturvergleich Ägypten – Assur eine Möglichkeit bestünde auf die Ähnlichkeit der Verwendung oder eben dezidierte andere Verwendung der jeweiligen Gefäßform Rückschlüsse in Bezug auf Kulturwandel etc. zu ziehen.

Des Weiteren ist den Tafelteil betreffend anzumerken, dass die offensichtlich mittels Grafikprogramm am Computer erstellten Zeichnungen leider zumeist nur Informationen zur inneren Oberflächengestaltung und Bearbeitung aufweisen, dies aber für die Ansichtseite vermissen lassen. Gerade die Zeichnung eines Objektes würde es aber ermöglichen, technische Aspekte wie das Herstellen und Schleifen der Gefäßoberfläche sowie die Politur, wenn vorhanden, des jeweiligen Gefäßes wiederzugeben. Auch hier wäre, wie bereits oben angeklungen eine gute Möglichkeit gewesen, einen Vergleich zwischen den ägyptischen und den assyrischen Handwerkern und deren Arbeitsmethodik zu erlangen.

Insofern versteht sich die vorliegende Publikation vor allem als die Vorlage eines reinen Formenkanons.

Des Weiteren wünscht sich der Leser bisweilen eine Fortführung einiger Gedanken und Erklärungen sowie Interpretationen zum jeweiligen Fundkontext und Nutzung der einzelnen Objekte.

Die hier angebrachten Kritikpunkte sollen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich bei der Publikation von H.-U. ONASCH um ein sehr wertvolles Buch handelt, ist es doch ein entscheidendes Ergebnis, einen solchen Formenkatalog vorzulegen, der für weiterführende Studien und als Vergleichsmaterial für jeden von Nutzen und Bedeutung ist, der sich näher mit dem Kulturvergleich und den jeweiligen Kulturen beschäftigen möchte. Gerade die Datierung von Steingefäßformen ist sowohl in der Ägyptologie als auch in der Vorderasiatischen Archäologie weiterhin ein großes Problem, was unter anderem sicher auch dem Aspekt geschuldet ist, dass es zumeist nur sehr veraltete Materialarbeiten gibt und kaum neuere chronologische und materialorientierte Publikationen. Gerade auch in Hinblick auf dieses Problem ist das hier rezensierte Buch nur zu begrüßen und es ist zu hoffen, dass es in den nächsten Jahren noch viele weitere Publikationen dieser Art geben wird.

Literatur

ASTON, B. G. (1994): Ancient Egyptian Stone Vessels. Materials and Forms. Stud. Arch. Gesch. Altägyptens 5. Heidelberg 1994.

KLEMM R./KLEMM D. (1991): Calcit-Alabaster oder Travertine? Bemerkungen zu Sinn und Unsinn petrographischer Bezeichnungen in der Ägyptologie. Göttinger Miscellen 122, 1991, 57-70.

SCHNEIDER, G. (1989): A Technological Study of North-Mesopotamian Stone Ware. World Arch. 21,1, 1989, 30-50.

SCHNEIDER, T. (2002): Lexikon der Pharaonen. Düsseldorf 2002.

STOCKS, D. A. (2003): Experiments in Egyptian Archaeology. Stoneworking technology in Ancient Egypt. London, New York 2003.

VON BISSING, F. W. (1940): Ägyptische und ägyptisierende Alabastergefäße aus den Deutschen Ausgrabungen in Assur. Zeitschr. für Assyriologie 46, NF 12, 1940, 149-182.

VON BISSING, F. W. (1942): Ägyptische und ägyptisierende Alabastergefäße aus den Deutschen Ausgrabungen zu Babylon. Zeitschr. für Assyriologie 47, NF 13, 1942, 27-49.

Robert Kuhn M.A.
Querstr. 19
44866 Bochum
Rkuhn18@aol.com